



Liebe Leserin, lieber Leser,

schlechte Nachrichten sind in unseren Tagen häufig die guten. Einfach deshalb, weil Menschen sich für sie interessieren und die Medien mit ihnen bessere Umsätze erzielen. Nicht nur „Sex sells“, sondern auch „bad news“. Das kann dazu führen, dass man denkt, die Welt sei wirklich nur noch schlecht und dem Untergang geweiht.

Da machen wir nicht mit. Nicht nur, dass uns als Christen ein anderer Geist antreibt, der in uns beständig die Hoffnung wachhält, dass Gott die Welt in seinen Händen hält und erhält. Dass Gott kann, was wir nicht können. Es ist ja auch unser Glaube an diesen liebenden und sich in Jesus Christus an die Menschen dahingebenden Gott selbst, der in uns die Verantwortung für diese Welt wachruft, für die Achtung der Würde aller Menschen, für die Bewahrung der Schöpfung, für den Frieden zwischen Völkern und einzelnen Menschen sowie ganz allgemein die Verantwortung dafür, dass das Gute nicht zu kurz kommt und untergeht.

Das diesjährige Motto der Bundesratstagung „...was gut ist“ sagt der Prophet Micha zu dem Volk Israel vor gut 2700 Jahren. Er war ein Zeitgenosse von Jesaja, Amos und Hosea. Er klagt mit ihnen die soziale Ungerechtigkeit und religiöse Verderbtheit im damaligen Volk Israel an. Schlechte Nachrichten. Es sieht nicht gut aus damals, geistlich wie menschlich. Aber das ist nicht alles. Denn im Zusammenhang lautet der kurze Satz, der für die Bundesratstagung als Motto ausgewählt ist (Micha 6,8): „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“

Eigentlich wissen wir ganz gut, was gut ist. Gerechte Lebensverhältnisse sind gut. Sie wurzeln in den guten Geboten Gottes. Anderen Menschen mit Güte und Mitgefühl zu begegnen, ist gut. Ehrfurcht vor Gott ist gut. Ein demütiges Herz, das sich nicht selbstbezogen überhebt – das ist gut. Eigentlich wissen wir ganz gut, was gut ist. Und darauf wollen wir uns gemeinsam besinnen. Wir wollen uns das erneut sagen lassen und uns danach (aus-)richten. Dazu treffen wir uns vom 20. bis 23. Mai in Kassel. Jede und jeder ist willkommen, die und der mithören und sich mit auf den Weg machen will. Ein Einladungsvideo zur Bundesratstagung findet Ihr in diesem Newsletter.

Menschen wie Dr. Elijah Brown, der Generalsekretär der Baptist World Alliance (BWA) werden die Konferenz mitgestalten und darüber reden, was gut ist. Dr. Martin Luther King und sein Traum von dem, was gut ist, werden durch das Musical „Martin Luther King – Ein Traum verändert die Welt“ zu erleben sein. Und auch die tief im Evangelium wurzelnden Überzeugungen der Täufer des 16. Jahrhunderts werden für uns lebendig werden, wenn wir die Halbdekade zu „500 Jahre Täufergedenken 1525 – 2025“ zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der Mennonitischen Kirche eröffnen.

Machen wir endlich Schluss mit eigentlich! Wir wissen doch, was gut ist. Wir können uns gegenseitig „anreizen zur Liebe und zu guten Werken“ (Hebräer 10,24). Und wir können damit sicher auch die eine oder andere gute Nachricht bewirken.

Herzliche Einladung zur Bundesratstagung 2020 in Kassel!

Christoph Stiba
Generalsekretär

Hinweis

Einige BEFG-Gemeinden haben in letzter Zeit eine Aufforderung der **Organisation Transparenzregister e.V.** erhalten, sich zu registrieren. Es handelt sich um eine unbegründete Forderung, da es für Kirchengemeinden keine Registrierungspflicht gibt.

Wir bitten Gemeinden, auf die entsprechenden E-Mails nicht zu reagieren, sondern sie zu löschen.

Inhalt

- [Bundesratstagung 2020](#)
- [Rückblick: AmPuls-Konferenz](#)
- [GJW-Webinare aufgezeichnet](#)
- [Neue Wege in der gegenseitigen Hilfe](#)
- [Teppiche für den Iran](#)
- [United4Rescue: „Wir haben ein Schiff!“](#)
- [EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld](#)
- [Aktuelles aus den Landesverbänden](#)

Bundesratstagung 2020

Jetzt anmelden!



Foto: David Vogt

Mitreißender Lobpreis, inspirierende Vorträge, zukunftsweisende Beschlüsse und Begegnungen, die vernetzen. Das und mehr bietet die Bundesratstagung vom 20. bis 23. Mai. Neu in diesem Jahr ist, dass jede Gemeinde zusätzlich eine Person unter 35 Jahren delegieren kann. Das Präsidium verspricht sich dadurch eine Verjüngung und „dass die aktuelle Situation und die Themen der einzelnen Gemeinden besser auf der Bundesebene abgebildet werden.“ Außerdem wird es für Menschen aus dem Iran und Afghanistan erstmals besondere Angebote auf Farsi geben. Herzliche Einladung! Auch Gäste sind herzlich willkommen, für die gesamte Zeit oder für einzelne Konferenzteile wie das Chormusical. Hier ein Einladungsvideo, das gerne in den Gemeinden gezeigt werden kann. Das Video und weitere Informationen finden Sie auf www.baptisten.de/Bundesratstagung

Rückblick: AmPuls-Konferenz

Koinonia – das Leben teilen



Welche Auswirkungen hat es, wenn Christen ihr Leben miteinander und mit den Menschen ihrer Umwelt teilen? Diese Frage stellten sich die rund 120 Teilnehmenden der AmPuls-Konferenz vom 24. bis 26. Januar in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Hagen, die vom Dienstbereich Mission veranstaltet wurde. „Koinonia – das Leben teilen“ war das Thema. Denn „Menschen sind zur Gemeinschaft miteinander und mit Gott berufen“, so Referentin **Jessica Festus**, Älteste und Pastorin der EFG Hagen für die internationale Gemeinde. Gemeinschaft sei eine Sehnsucht des Menschen, die Gott in jeden hineingelegt habe. Mehr von der Missionskonferenz, von der Gründertagung und vom Forum Diakonie berichten Roland Hentschel und Martin Roth lesen Sie im Anhang.

GJW-Webinare aufgezeichnet

Jetzt nachschauen!



Wer zu den Terminen keine Zeit hatte, sich jedoch für die Themen der Webinare interessiert, kann diese jetzt nachschauen. Denn diese Webinarsaison hat das GJW die Webinare aufgezeichnet. Zum Beispiel: „Was ist Sünde?“, „Intergenerationales Lernen“ und „Woher kann ich Fördermittel bekommen?“ Aufgeteilt sind die Themen in die Reihen „Basics des Glaubens“, „Für Mitarbeitende“ und „Für Gemeindeleitungen“. Das nächste Webinar „Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Entscheidungsprozessen der Gemeinde“ mit Tobias Köpke findet am 19. Februar um 20 Uhr statt. Es folgen die Webinare zu „Kirche Kunterbunt“ und „Recht und Aufsichtspflicht“. Die Teilnahme ist kostenlos. Mehr dazu auf www.gjw.de/webinar

Neue Wege in der gegenseitigen Hilfe

Auf dem Weg zur „Bundesgemeinschaft 2025“



Das Entwicklungsteam, das aus dem Thinktank zu den Strukturen des BEFG entstanden ist, hat seine Arbeit aufgenommen. Unter der Leitung von **Stefan ter Haseborg** ist das Team auf der Suche nach neuen Ideen und Projekten. Er ermutigt Gemeinden: „Teilt uns gerne mit, wo Ihr als Gemeinde neue Wege geht. Denn wir erfinden nicht alles neu, sondern freuen uns auf eure Gedanken.“ Präsident Michael Noss und Generalsekretär Christoph Stiba heben die Bedeutung dieser Arbeit hervor: „Das Entwicklungsteam sehen wir als Chance, frei und ohne Angst vor Ungewohntem und in einer großen Beweglichkeit Neues zu wagen.“ Im Anhang erfahren Sie mehr darüber.

Teppiche für den Iran

Baptistische Bischöfe aus Georgien helfen nach Überschwemmung



Im März 2019 wurden einige iranische Provinzen überschwemmt und viele Menschen sind obdachlos geworden. Zwei baptistische Bischöfe aus Georgien reisten daraufhin in den einst verfeindeten Iran, um dort mit der Unterstützung von German Baptist Aid Obdachlosen zu helfen. Für betroffene Familien erwarben die Bischöfe Teppiche. Warum Teppiche? Sie gehören im Iran zur Lebenskultur im Alltag. „An den meisten Orten haben wir auf Teppichen zusammen mit unseren Gastgebern gegessen und Tee getrunken“, schreibt Bischof Ilia Osephashvili in seinem Reisebericht, den Sie im Anhang lesen.

United4Rescue: „Wir haben ein Schiff!“

Schiff „Poseidon“ ersteigert



Unter dem Hashtag #wirschickeneinSchiff sind BEFG und Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) Bündnispartner von „United4Rescue – Gemeinsam Retten“. Das Bündnis hat zum Ziel, ein Rettungsschiff ins Mittelmeer zu schicken, um so Menschenleben zu retten. Nun hat United4Rescue das ehemalige Kieler Forschungsschiff „Poseidon“ ersteigert, das künftig von der Seenotrettungsorganisation SeaWatch betrieben werden soll. Bevor das Schiff eingesetzt werden kann, sind noch Umbauten nötig. Es braucht zum Beispiel eine Krankenstation an Bord, Rettungsgeräte, Versorgungsräume und moderne Kommunikationsmittel. Noch in diesem Frühling soll aus dem Hashtag #wirschickeneinSchiff Realität werden. Mehr dazu gibt es auf www.united4rescue.com.

EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld

Eindrücke einer Indienreise



Magloire Kadjo, Regionalrepräsentant für das Zentrale Afrika und Sierra Leone, reiste das erste Mal nach Indien. Dankbar berichtet er von den Projekten, die er kennengelernt hat: dem Kinderheim in Tallarevu, einem Lager für Leprakranke in Phoolbadh und dem Milch- und Ei-Programm. In über 15 Dörfern im Nellore-Distrikt, wo Adivasis (Kastenlose) leben, werden täglich rund 800 unter- und fehlernährte Adivasi-Kinder sowie 100 mangelernährte Mütter mit Milch und zweimal wöchentlich mit einem Ei versorgt. Für die Menschen in den Dörfern ist dieser Dienst an den Ärmsten der Armen ein starkes Zeugnis für christliche Nächstenliebe in einem Land, in dem nur 2,3 Prozent der Bevölkerung Christen sind. Den Bericht finden Sie im Anhang dieses Newsletters.

Aktuelles aus den Landesverbänden

Albertinen Hospiz Norderstedt



Foto: Fabian Schindler

Am 31. Januar ist der Grundstein für das Albertinen Hospiz Norderstedt gelegt worden. Mit dabei war **Uwe Seeler**, (4.v.l.) Fußball-Idol und Ehrenspielführer der Deutschen Nationalmannschaft, der in Norderstedt wohnt und die Hospizarbeit unterstützt. Das Albertinen Hospiz Norderstedt ist das erste stationäre Hospiz in Schleswig-Holstein in diakonischer und kommunaler Trägerschaft. Bis Oktober 2020 soll die Einrichtung fertig gestellt werden. Erwachsene in ihrer letzten Lebensphase, die an unheilbaren, rasant verlaufenden Krankheiten leiden, verbunden mit sehr belastenden Symptomen, sollen dort „in Würde leben bis zuletzt“, so der Leitgedanke des Hospizes. Mehr dazu im Anhang.

Impressum

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Redaktion: Jasmin Jäger; Assistenz: Katrin Neubert

Bundesgeschäftsstelle

Johann-Gerhard-Oncken-Str.7

14641 Wustermark

Tel.: 033234 74-105

Fax: 033234 74-199

info@baptisten.de

www.baptisten.de

[Datenschutzerklärung](#)

Bitte nehmen Sie Kontakt zu uns auf, wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten.

Anhang

Koinonia – das Leben teilen

Auch ein Rap-Video kann Mission sein

„Koinonia – das Leben teilen“, das war das Thema der AmPuls-Konferenz vom 24. bis 26. Januar in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Hagen. Roland Hentschel und Martin Roth berichten, wie sie die Missionskonferenz erlebt haben.

Welche Auswirkungen hat es, wenn Christen ihr Leben miteinander und mit den Menschen ihrer Umwelt teilen? Diese Frage stellten sich die circa 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der AmPuls-Konferenz, die der Dienstbereich Mission zu Beginn eines jeden Jahres in einer Gemeinde des Bundes veranstaltet. In diesem Jahr „zog“ es die Konferenz in die EFG Hagen am Rande des Ruhrgebiets und damit in den Westen Deutschlands.

Den Auftakt bildeten die Gründerkonferenz am Freitagvormittag und das Forum Diakonie, deren Besucher sich ab dem Freitagnachmittag in Hagen sammelten. Im Forum Diakonie erfuhren die Teilnehmenden von Almut Siodlaczek und Daria Kraft zum Beispiel, wie sie für diakonische Projekte Fördermittel erhalten können.

Die Gründerkonferenz mit etwa 60 Teilnehmenden setzte sich aus Gemeindegründern und aus an Gemeindegründung interessierten Besuchern zusammen. Alle gemeinsam erlebten kreative Berichte aus einzelnen Gründungsinitiativen. Dabei wurde deutlich, dass Gemeindegründungen vielfältig, nie einheitlich, sondern kreativ sind und vom Einsatz ihrer Gründerväter und -mütter leben. Das Thema der Konferenz „Koinonia – das Leben teilen“ spielte bei den „Gründern“ eine wesentliche Rolle. Nur mit mutigen, freundlichen und wertschätzenden Einladungen zum gemeinsamen Leben kann sich Glauben im Leben von Menschen erneut oder erstmalig ereignen. Besonders beeindruckt haben mich

in diesem Zusammenhang die Berichte von „Kirche, die bewegt“ aus Saarbrücken und von der projekt:gemeinde aus Wien.

Am Freitagabend trat das Musikerpaar Judy Bailey und Patrick Depuhl auf und veranstaltete einen Lese-Liederabend „Das Leben ist nicht schwarz-weiß“. In Clubatmosphäre gelang es beiden, mit nachdenklichen, aber auch witzig wortakrobatischen Texten und stimmiger Musik die Anwesenden mit auf eine Reise in ihr Leben zu nehmen. Denn genau darum ging es: Wurzeln und Wege, Welt und Dorf, die beide in ihren Lebensgeschichten aufweisen, sind uns in vielen Farbfacetten erzählt und gesungen worden. Ein wirklich berührender Abend, weil alle Zuhörenden eingeladen waren, das Leben zu teilen – Koinonia.

Zu Beginn des Samstags wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Jan Primke, dem musikalischen Leiter der Gemeinde Dortmund, in eine Zeit des gemeinsamen Singens und der Anbetung Gottes hineingenommen. In ihrem daran anschließenden Referat stellte Jessica Festus, Älteste und Pastorin der EFG Hagen für die internationale Gemeinde, heraus, dass der griechische Begriff „Koinonia“ die Teilhabe am Leben anderer, das Teilen des eigenen Lebens mit Anderen und somit Partnerschaft meint. Ihr leidenschaftlicher und in manchen Teilen humorvoller Vortrag beinhaltete viel Persönliches: Als Kind in Namibia geboren und aufgewachsen, später die Auswanderung nach Deutschland, die Prägung durch unterschiedliche kulturelle Einflüsse, ihre Berufung in den Dienst als Pastorin und Ausbildung im PIAP Programm des Bundes – ein Weg, der nicht möglich gewesen wäre, wenn sie nicht vielfach am Leben anderer Menschen hätte teilhaben können. „Menschen sind zur Gemeinschaft miteinander und mit Gott berufen“, so Jessica Festus: „Gemeinschaft ist eine Sehnsucht des Menschen, die Gott in einen jeden Menschen hineingelegt hat. Ja, Gott selbst ist ein dreieiniger und somit auf Gemeinschaft ausgerichteter Gott.“ Dieser Grundgedanke habe unmittelbare Auswirkungen auf unser Zusammenleben: Es gehe um ein gemeinsames Leben in gegenseitiger Wertschätzung und Einheit, um ein Miteinander und ein gemeinsames „unterwegs sein“ in Vergebungsbereitschaft. Dabei sei es besonders wichtig, Andersartigkeit als Bereicherung zu sehen. Denn wo Unterschiedlichkeit im Vordergrund stehe, hindere dies echte Gemeinschaft. Am Ende wurde ihr Vortrag durch persönliche Berichte von Mitgliedern der gastgebenden Gemeinde ergänzt, wie sie „Koinonia“ leben und erleben.

Ein reichhaltiges Workshop-Angebot stand anschließend für die Teilnehmenden bereit. Angeboten wurden zum Beispiel: „Beten aus dem Hören“, „Betrachtendes Bibel-lesen“, „Bibel gemeinsam teilen und entdecken“, „Multilingual beten“, ein Kreativworkshop „Praying in Color“ oder „Schritte in die Stille“. In seinem Workshop „Ein Gewinn: Zugänge durch alte und neue Musik“ schilderte Jan Primke, wie „Koinonia“ durch generationsübergreifende Musik im Gottesdienst gefördert werden kann. „Musik in der Gemeinde ist mehr als die bloße Liedauswahl“, ist Jan Primke überzeugt: „Sie ist vielmehr das generationsverbindende Element der Gemeinde-DNA.“ Engagiert und leidenschaftlich berichtete er darüber, wie in seiner Gemeinde Dortmund vor etwa 12 Jahren eine neue Art des Musizierens, das „Barock'n Roll“, entstand, wie ein eigenes Diakonats Musik eingerichtet wurde und zwischenzeitlich etliche Bands entstanden sind, die jeweils als Hauskreise ein Stück des Lebens miteinander teilen. Gerade Letzteres trage wesentlich dazu bei, dass jeden Sonntag qualitativ gute Musik eine der wesentlichen Säulen des Gottesdienstes sei.

Im Anschluss hörten die Teilnehmenden in den sogenannten „X-Talks“ zunächst einen Bericht von Andreas Isenburg aus Dortmund, der sich für das Konzept „Kirche Kunterbunt“ verantwortlich zeichnet – ein Projekt, in dem Kinder und Erwachsene ohne kirchlichen Hintergrund neue Formen kennenlernen, gemeinsam Gemeinde zu bauen. Ralf Peter Reimann, Internetbeauftragter der Evangelischen Kirche im Rheinland, schloss sich an mit Anregungen zu Online-Auftritten von Gemeinden und den damit verbundenen digitalen Möglichkeiten, etwa das Angebot eines Seelsorge-Chats. Walter Klimt, Pastor der Baptistengemeinde in Wien/Österreich, schilderte die Entstehung seiner Gemeinde, wie aus einer Gemeindegründungsinitiative von zwölf Leuten eine Gemeinde entstand, die heute Taufgottesdienste mit 30 bis 40 Täuflingen feiert.

Weitere Workshops folgten am Samstagnachmittag: „Weltmission – Koinonia im globalen Dorf“, „Die sieben Merkmale einer vitalen Gemeinde“, „Konvivenz – Mission auf Augenhöhe“ und viele mehr. „Zurück zur Leidenschaft – von Fußballfans lernen“ war der Titel eines Workshops, der gut in die „Gegend“ des Veranstaltungsortes, das Ruhrgebiet mit seinen vielen Fußballvereinen, passte. In diesem Workshop unter der Leitung von Olaf Rudzio, Pastor der Gemeinde Herten, und Ralf Stibba, Mitglied der dortigen Gemeindeleitung, wurde von der Aktion der zwei Fanclubs des FC Schalke 04 „Mit Gott auf Schalke“ und des BVB Dortmund „Totale Offensive“ berichtet. Vor den Fußballderbys dieser beiden großen Clubs werden gemeinsame Gottesdienste gefeiert, was deeskalierend wirke – nach dem Motto: „Rivalität ja, Feindschaft nein“. Diese Gottesdienste finden im Übrigen seit drei Jahren in der Gemeinde Herten statt.

Die Veranstaltung am Samstagabend wurde musikalisch von der Band der Gemeinde Hagen „Green worship“ gestaltet. Ihre teils ruhigen, teils kraftvollen Lieder nahmen die Teilnehmenden hinein in eine Haltung der Anbetung und des Lobpreises. Moderiert wurde der Abend von Joachim Gnep, Leiter des Dienstbereichs Mission, und Klaus Schönberg, zuständig für die Gemeindegründungen im BEFG. Den Teilnehmenden wurde ein Projekt von Pastorin Daria Kraft, tätig beim Diakoniewerk der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinden Baden- Württemberg, vorgestellt. Sie hat mit Flüchtlingskindern ein Rap-Video gedreht. Auf die (rhetorische) Frage von Joachim Gnep, ob „so etwas denn Mission sei“, antwortete sie schlagfertig und unter dem zustimmenden Beifall der Teilnehmer: „Was ist denn das für eine Frage? Natürlich, was denn sonst!?“

Am Ende dieses langen Tages fand die Lounge regen Zuspruch, die von einigen Mitgliedern der Gemeindeleitung der Gemeinde Hagen angeboten wurde. So klang dieser Tag mit einer Vielzahl von Eindrücken und Anregungen gemütlich aus.

Die Konferenz fand ihren Abschluss mit dem Gottesdienst am Sonntagmorgen. Joachim Gnep thematisierte in seiner Predigt über Apostelgeschichte 2,42 erneut die Frage, was Koinonia ausmache. Er stellte noch einmal den Gedanken der Teilhabe, das Leben miteinander zu teilen, heraus: „Gott wird einer von uns. Ihn hat es nicht im Himmel gehalten, er will das Leben mit uns teilen. Jesus will Gemeinschaft, er will mit uns leben, will mit uns essen und trinken. Koinonia ergreift alle Lebensbereiche, Freud und Leid. Eine solche Gemeinschaft ist attraktiv. Auch Mission beginnt damit, das Leben zu teilen. Entscheide dich dafür, die Menschen zu lieben, oder lass es sein mit der Mission.“ Aussagen und Sätze, die den Zuhörerinnen und Zuhörern vor Augen und Ohren hielten, dass alle Mission von einem liebenden Gott ausgeht, der sich nach den Menschen sehnt. Und dass Mission nur dann ihr Ziel erreicht, wenn sie von Menschen ausgeht, die sich von Gott geliebt wissen, die Menschen lieben und dazu bereit sind, mit Anderen das eigene Leben zu teilen – zumindest ein Stück davon. Mit der Möglichkeit, sich segnen und senden zu lassen, endete dieser Gottesdienst und mit ihm eine inspirierende und ermutigende AmPuls-Konferenz.

Ein besonders herzliches Dankeschön gilt dabei der gastgebenden Gemeinde Hagen und ihren vielen Mitarbeitenden, die für ein gastfreundliches und angenehmes Konferenzklima sorgten.

Die nächste AmPuls-Konferenz findet vom 22. bis 24. Januar 2021 in der EFG Karlsruhe statt.

Ronald Hentschel / Martin Roth / Jasmin Jäger

Neue Wege in der gegenseitigen Hilfe

Auf dem Weg zur „Bundesgemeinschaft 2025“

Das Entwicklungsteam, das aus dem Thinktank zu den Strukturen des BEFG entstanden ist, hat seine Arbeit aufgenommen. Unter der Leitung von Stefan ter Haseborg ist das Team auf der Suche nach neuen Ideen und Projekten.

Wenn Gemeinden in ihrer Arbeit an ihre Grenzen kommen, gehört es zur Bundesgemeinschaft, sich gegenseitig zu unterstützen. Doch die Bundesstruktur kommt mitunter an ihre Grenzen. Wenn beispielsweise immer mehr Gemeinden das Gemeindeprogramm, das bisher als normal galt, nicht mehr aufrechterhalten, weil es an Mitarbeitenden fehlt. Wie kann die Bundesgemeinschaft hier besser helfen?

Um die Struktur des Bundes zu verändern, hat das Präsidium auf dem Weg zur „Bundesgemeinschaft 2025“ nach dem Thinktank das Entwicklungsteam eingesetzt. Es soll neue Ideen und Projekte ausprobieren, um die Struktur des Bundes gegebenenfalls – nicht auf einmal, sondern in kleinen Schritten – an die Bedürfnisse und Herausforderungen von Gemeinden und Landesverbänden sowie an die gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen.

Zum Entwicklungsteam gehören Dagmar Wegener (Pastorin Berlin-Schöneberg), Holger Huhn (Präsidiumsmitglied, Gemeindeleiter Gera), Dennis Sommer (Pastor Wetter-Grundschoßel), Udo Rehmann (GJW-Leiter) und Stefan ter Haseborg als Projektleiter. Das Team wurde vom Präsidium beauftragt, initiativ, fördernd und innovativ die weitere Umsetzung der Gedanken des Thinktanks voranzutreiben. Dazu gehört es, den Bund vor Ort präsenter zu machen und regional überschaubare Initiativen zu befähigen. So wird beispielsweise ein sogenanntes regionales Kompetenzzentrum in Nordwestdeutschland und Norddeutschland konzipiert. Außerdem gibt es ein Team, das die Finanzstruktur des Bundes überdenkt.

„Wir verstehen unseren Bund im Sinne der Ecclesia (altgriechisch die Herausgerufene, geistliche Gemeinschaft) und der Einheit des Leibes. Diese Gemeinschaft ist mehr als der Einzelne und mehr als die Summe der Gemeinden“, ist sich das Entwicklungsteam einig. Auch das Präsidium und die Bundesgeschäftsführung wünschen sich, dass die Gemeinden stärker Hilfe durch das Miteinander in der Bundesgemeinschaft vor Ort erhalten. „Das Entwicklungsteam sehen wir als Chance, frei und ohne Angst vor Ungewohntem und in einer großen Beweglichkeit, Neues zu wagen“, heben Präsident Michael Noss und Generalsekretär Christoph Stiba die Bedeutung des Entwicklungsteams hervor. „Als Verantwortliche wollen wir Freiräume schaffen, in denen mutig anderes ausprobiert werden kann.“

Das Entwicklungsteam möchte seinen Auftrag in einer agilen Arbeitsweise umsetzen und bietet in diesem Zusammenhang ein Agilitätstraining an: „Damit wollen wir die Mitarbeitenden im Bund – in Gemeinden, Landesverbänden, im Gemeindejugendwerk und in der Bundesgeschäftsstelle – mit einer neuen Art und Weise vertraut machen, Projekte durchzuführen und eine Organisation zu verändern“, erklärt Stefan ter Haseborg. Er ermutigt Gemeinden, dem Entwicklungsteam von ihren Ideen und Projekten zu berichten: „Teilt uns gerne mit, wo Ihr als Gemeinde neue Wege geht. Denn wir erfinden nicht alles neu, sondern freuen uns auf eure Gedanken.“ Man wolle Neues wagen, so ter Haseborg: „Wenn eine Idee nicht funktioniert, beenden wir das Projekt natürlich, aber erst einmal schaffen wir Raum für neue Einfälle.“

Das Entwicklungsteam ist unter [e-team\(at\)baptisten.de](mailto:e-team(at)baptisten.de) zu erreichen und freut sich über Fragen und Ideen.

Jasmin Jäger

Teppiche für den Iran

Baptistische Bischöfe helfen nach Überschwemmung

Zwei baptistische Bischöfe aus Georgien reisten in den einst verfeindeten Iran, um dort mit der Unterstützung von German Baptist Aid Obdachlosen zu helfen. Ein Reisebericht von Bischof Ilia Osephashvili.

Am 4. Januar flog ich zusammen mit Bischof Malkhaz Songulashvili in den Iran. Einen Tag zuvor war in Bagdad der iranische General Qassem Soleimani zusammen mit seinen Kollegen ermordet worden. Und das ganze Land trauerte.

Zusammen mit German Baptist Aid haben wir ein soziales Projekt für die Obdachlosen im Iran ins Leben gerufen. Denn im März 2019 wurden einige iranische Provinzen überschwemmt. Nach offiziellen Angaben sind dabei 70 Menschen ums Leben gekommen und 86.000 obdachlos geworden. Auf Initiative von Bischof Malkhaz Songulashvili hin trafen wir die Entscheidung, für 100 betroffene Familien Teppiche zu erwerben. Warum Teppiche? Weil sie praktisch im Alltag verwendet werden. Teppiche sind im Iran essentiell. An den meisten Orten haben wir auf Teppichen zusammen mit unseren Gastgebern gegessen und Tee getrunken.

Ein schiitischer Wissenschaftler und Geistlicher georgischer Herkunft, Herr Akkbar Moghadassi, half uns, die Teppiche bei einem Werk in der Stadt Kaschan (Provinz Isfahan) zu bestellen. Der Chef dieses Werkes war so begeistert, dass wir – die christlichen Bischöfe – den muslimischen Obdachlosen helfen wollten, dass er für unser Projekt zusätzlich 125 Teppiche spendete. Also konnten wir statt 100 Familien 225 Familien helfen. Als Zeichen des Respekts bekamen wir in diesem Werk Porträtteppiche von uns geschenkt und das war nicht alles... Sie fertigten extra für uns noch Teppiche mit dem Abendmahlsbild an.

Wir besuchten die Dörfer der Provinz Lorestan, die von der Überschwemmung völlig zerstört worden waren. An vielen Orten konnten wir nur noch die Spuren der einstigen Dörfer erkennen. Es war ein schönes Erlebnis, den geretteten Dorfbewohnern zu begegnen. Sie luden uns herzlich in ihre Zelte ein und bewirteten uns gastfreundlich mit frischer Kuhmilch.

Die Geschichte Georgiens kennt eine schlimme Feindschaft mit dem Iran, damals Persien. Im 17. Jahrhundert schlug Schah Abass der Große Ostgeorgien viermal vernichtend und etwa 100.000 Georgier wurden in den Iran verschleppt. Seither gibt es in der Provinz Isfahan, in Fereydan, eine georgische Diaspora. Die Georgier haben im Iran ihre Muttersprache behalten, sind aber zum Islam konvertiert. Herr Akkbar Moghadassi gehört zur georgischen Diaspora.

Im Iran besuchten wir auch geschichtlich interessante Orte wie Persepolis, Pasargade und Naqsch-e-Rostam. Wir beteten zum Beispiel am Grab von Kyros II. (580-530 v. Chr.), der die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft befreit und ihnen das Recht gegeben hatte, zurückzukehren und den Tempel aufzubauen (Esra 1).

Wir sind Gott sehr dankbar für diese Reise in den Iran. Die Zusammenarbeit der Evangelisch-Baptistischen Kirche von Georgien mit German Baptist Aid hat uns ermöglicht, Brücken des Friedens zwischen Christen und Muslimen aufzubauen.

Bischof Ilia Osephashvili

Geschichten vom Missionsfeld

Eindrücke meiner ersten Indienreise

Am 15. Januar besuchte ich Indien, das zweitbevölkerungsreichste Land der Welt mit mehr als 1,3 Milliarden Menschen. Es ist eines der neuen Ziele von EBM INTERNATIONAL, das wechselseitige Lernen zu fördern. So konnte ich wichtige Impulse für meine Arbeit im Zentralen Afrika bekommen. Als wir am Flughafen landeten, war ich sofort beeindruckt von der Anzahl der Menschen, die ich überall sah. EBM INTERNATIONAL unterstützt viele Projekte in Indien. Unter den von uns besuchten Projekten, haben mich insbesondere drei Bereiche von Projekten beeindruckt: die Kinderheime, das Milch- und Ei-Programm und eine Leprakolonie.

Kinderheim in Tallarevu, Uppada, Gotlam. Der Besuch dieser Kinder in den Kinderheimen war sehr bewegend. Einerseits machte es mich traurig, die Geschichten einiger von ihnen zu hören, andererseits lobte ich den Herrn für das, was er durch EBM INTERNATIONAL tut, um diesen Kindern Hoffnung für ihre Zukunft zu geben. Ich preise den Herrn für all die Brüder und Schwestern, die Geld für die Betreuung dieser Kinder spenden, und auch für die Geschwister, die sich jeden Tag für die Betreuung dieser Kinder einsetzen, was ein Zeichen für Gottes Liebe an ihnen ist.

Ein weiterer berührender Moment für mich war der Besuch bei den Lepraopfern in Phoolbadh. Dies war mein erster Besuch bei Leprakranken. Ich danke Gott für die Siebenten-Tags-Adventisten, die Häuser für diese Leprakranken gebaut haben. Man sagte uns, dass 150 Menschen (Eltern und Kinder) in diesem Lager leben. Einige von ihnen leben dort seit fast 40 Jahren. Auf dem Bild rechts ist der Pastor der Kirche von Phoolbadh, der in diesem Lager mit seinen Eltern aufgewachsen ist, die rechts von ihm zu sehen sind. Er erzählte uns, dass seine Eltern seit 38 Jahren in diesem Lager leben. Er kommt von Zeit zu Zeit in das Lager, um in der kleinen Kapelle, die von den Siebenten-Tags-Adventisten errichtet wurde, mit den Aussätzigen zu beten.

Die meisten dieser Menschen haben aufgrund dieser schrecklichen Krankheit Finger und Zehen verloren. Sie sind auf Grund ihres gesundheitlichen Zustands Außenseiter der Gesellschaft. Unsere Partnerorganisation „Bridge of Hope“ stellt einmal pro Woche Nahrung und Medikamente zur Verfügung. Als wir zu Besuch waren, sahen wir eine Dame (siehe Foto), die vor ihrer kleinen Wohnung Reis kochte. Sie hat nur wenig Holzkohle zum Kochen. Mit der kleinen Palme auf dem Boden hat sie das kleine Feuer in Gang gehalten.

Wir fragten sie, wie lange es dauert, bis der Reis fertig ist, sie sagte etwa zwei Stunden. In unseren Häusern brauchen wir 10 bis 15 Minuten, um Reis zu kochen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass einige Leute fast 2 Stunden brauchen, um denselben Reis zu kochen. Bemerkenswert ist, dass diese Aussätzigen trotz der schwierigen Bedingungen uns freudig willkommen hießen und immer noch fröhlich für den Herrn singen können. Gott sei Dank für den Dienst von „Bridge of Hope“, die sich um diese Menschen kümmern.

Das dritte Projekt ist das Milch- und Ei-Programm. In über 15 Dörfern im Nellore-Distrikt, wo Adivasi's (Kastenlose) leben, hilft das Programm unseres Partners ALMA, indem sie täglich rund 800 unter- und fehlernährte Adivasi-Kinder sowie 100 mangelernährte Mütter mit Milch und zweimal wöchentlich mit einem Ei versorgt. Wie bei den beiden oben genannten Situationen habe ich auch hier gesehen, dass trotz der Armut und Hoffnungslosigkeit dieser Menschen ihr Glaube an den Herrn Jesus nicht leidet. Nachdem ich all diese Leiden gesehen habe, bin ich Gott dankbar für die verschiedenen Dienste, die sich um viele dieser Kinder und Erwachsenen kümmern. Ich bin Gott auch dankbar, der mich zu EBM INTERNATIONAL gebracht hat, einer Organisation, die sich darauf konzentriert, Gottes verändernde Liebe zu teilen, die Menschen in Hoffnung leben lässt.

Magloire Kadjio

Regionalrepräsentant für das Zentrale Afrika und Sierra Leone

Pressemitteilung: Grundsteinlegung für das Albertinen Hospiz Norderstedt

In einer Feierstunde mit zahlreichen Gästen ist am 31. Januar der Grundstein für das Albertinen Hospiz Norderstedt gelegt worden.

Christian Frank, stellvertretender Staatssekretär im Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren, Peter Kober, Konzerngeschäftsführer in der Immanuel Albertinen Diakonie, Norderstedts Oberbürgermeisterin Elke Christina Roeder, Henstedt-Ulzburgs Bürgermeister Stefan Bauer und Andreas Hausberg, Geschäftsführer des Albertinen Diakonie Hospizes Norderstedt mauerten traditionsgemäß eine Schatulle mit Bauplänen und weiteren Informationen zum geplanten Hospiz in den Grundstein ein. Pastor Dr. Stefan Stiegler, Geschäftsführer in der Albertinen Diakoniewerk gGmbH, stellte den Bau und die Bestimmung des Hospizes im Anschluss unter den Segen Gottes.

Im Norderstedter Stadtteil Friedrichsgabe entsteht bis Oktober 2020 eine Einrichtung für Erwachsene in ihrer letzten Lebensphase, die an unheilbaren, rasant verlaufenden Krankheiten leiden, verbunden mit sehr belastenden Symptomen. Der Leitgedanke des Hospizes lautet: In Würde leben bis zuletzt.

Erstes Hospiz in Schleswig-Holstein in diakonischer und kommunaler Trägerschaft
Das Albertinen Hospiz Norderstedt ist das erste stationäre Hospiz in Schleswig-Holstein in diakonischer und kommunaler Trägerschaft. Im Juli 2018 wurde die Albertinen Hospiz Norderstedt gGmbH von den drei Gesellschaftern Albertinen Diakoniewerk, der Stadt Norderstedt sowie der Gemeinde Henstedt-Ulzburg gegründet. Das Einzugsgebiet umfasst das Gebiet von Norderstedt bis Neumünster und alle Orte westlich und östlich der A7. In diesem Gebiet leben ca. 270.000 Menschen.

Fördermittelbescheid über 420.000 Euro

Der stellvertretende Staatssekretär Frank übergab den drei Gesellschaftern im Rahmen der Grundsteinlegung einen Fördermittelbescheid des Landes Schleswig-Holstein über 420.000 Euro. Die Investitionskosten für den Bau des Hospizes belaufen sich auf insgesamt 4,6 Mio. Euro, wovon drei Millionen über Darlehen gedeckt sind und eine Million durch Spenden erbracht werden müssen.

Moderner Bau mit Kreuzgang und Atrium

In der Lawaetzstraße 1B entsteht ein Haus mit 14 Einzelzimmern. Die Zimmer mit eigenem behindertengerechten Bad sind um ein Atrium mit Kreuzgang gebaut. Jedes Zimmer hat einen Zugang zur eigenen Terrasse. Die Fenster- und Türelemente reichen bis zum Boden, damit eine freie Sicht ins Grüne möglich ist. Ebenso gibt es auch einen Zugang mit Bett in den künstlerisch gestalteten Innenhof. Damit wird die von Architekt Dieter Glienke entwickelte Gebäudestruktur des Diakonie Hospizes Volksdorf aufgenommen. Die Bauplanung liegt bei dem Architekturbüro „architektencontor Agather-Bielenberg-Oschikat“.

Prominenter Unterstützer Uwe Seeler

Viele Menschen in Norderstedt, Henstedt-Ulzburg und weit darüber hinaus unterstützen das Albertinen Hospiz Norderstedt. Einer von ihnen ist Uwe Seeler, Fußball-Idol und Ehrenspielführer der Deutschen Nationalmannschaft. Er wohnt in Norderstedt und hat es sich nicht nehmen lassen, bei der Grundsteinlegung für das Albertinen Hospiz Norderstedt dabei zu sein.

Dr. Heiner Garg, Minister für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren:

„Eine gute Pflege und Begleitung für schwerstkranke und sterbende Menschen ein wichtiges

Ziel der Landesregierung. Wir wollen eine flächendeckende Versorgung mit vielfältigen und differenzierten Angeboten schaffen, so dass Menschen in ihrer letzten Lebensphase wirklich gut umsorgt werden können. Die Landesregierung fördert daher dieses Projekt mit Haushaltsmitteln in Höhe von 420.000 Euro. Ich bin besonders dankbar über das große ehrenamtliche Engagement bei der Betreuung sterbenskranker Menschen. Sie machen eine tolle Arbeit und helfen, Menschen am Ende ihres Lebens ein Stück Lebensqualität zu erhalten.“

Peter Kober, Konzerngeschäftsführer in der Immanuel Albertinen Diakonie:

„Wir freuen uns sehr über die großzügige Förderung des Bauvorhabens, für die ich mich bei Minister Dr. Garg und der Landesregierung Schleswig-Holstein sehr herzlich bedanke! Als Immanuel Albertinen Diakonie ist es uns ein besonderes Anliegen, Menschen, die unheilbar krank sind, an ihrem Lebensende zu begleiten und ihnen einen Abschied in Würde zu ermöglichen. Das Albertinen Hospiz Norderstedt wird bereits das vierte Hospiz sein, das die Immanuel Albertinen Diakonie gemeinsam mit unseren Partnern in den Metropolregionen Hamburg und Berlin betreibt.“

Elke Christina Roeder, Oberbürgermeisterin Norderstedt:

„Es ist gut und wichtig, dass sich in unserer Gesellschaft der Gedanke durchsetzt, den Tod bewusst als einen Teil des Lebens anzuerkennen und anzunehmen. Mit dem Bau des Albertinen Hospiz` Norderstedt kommen wir dem seit vielen Jahren geäußerten Wunsch vieler Menschen, nicht nur, aber gerade auch aus der Stadt Norderstedt nach. Viele Menschen aus unserer Stadt, aus unserer Region haben schon sehr lange vor dem heutigen Startschuss ganz viel Engagement und Herzblut in dieses Thema und in dieses Projekt investiert. Dafür gilt Ihnen unser Dank.“

Stefan Bauer, Bürgermeister Henstedt-Ulzburg:

„'In Würde leben bis zuletzt' ist der Leitgedanke des Albertinen Hospiz Norderstedt und zugleich Motivation vieler Bürgerinnen und Bürger aus Henstedt-Ulzburg, dieses Projekt zu unterstützen und mit auf den Weg zu bringen. Mit der heutigen Grundsteinlegung für das Albertinen Hospiz Norderstedt kommen wir der Erfüllung eines lang gehegten Wunsches entscheidend näher! All denjenigen, die durch ihre bisherige oder zukünftige Spendenbereitschaft sowie ihren persönlichen Einsatz an der Realisierung dieses Projektes mitgewirkt haben, gilt mein besonderer Dank.“

Andreas Hausberg, Geschäftsführer Albertinen Hospiz Norderstedt / Geschäftsführer Diakonie Hospiz Volksdorf

„Ich bin immer wieder überwältigt von der großen Unterstützung für das Albertinen Hospiz Norderstedt. Für die bereits gespendeten 330.000 Euro bin ich den unterstützenden Firmen, Institutionen und Privatpersonen sehr dankbar und lade auch heute alle Interessierten herzlich dazu ein, sich in unserem Freundes- und Förderkreis zu engagieren! Ich freue mich auch darüber, dass seit Anfang Januar 15 Ehrenamtliche am Befähigungskurs zur Begleitung Sterbender teilnehmen. Sie werden die ca. 30 hauptamtlich Mitarbeitenden unterstützen.“

Uwe Seeler, Unterstützer des Albertinen Hospizes Norderstedt:

„Ich unterstütze das Albertinen Hospiz Norderstedt, weil es wichtig ist, dass Menschen an ihrem Lebensende bestmöglich versorgt werden – sowohl medizinisch/pflegerisch, aber auch, was die Zuwendung angeht. Ich freue mich darüber, dass es einen solchen Ort bald auch hier in Norderstedt geben wird.“